

ligen weit überholt, für die Wissenschaft, insbesondere die Hagiographie, nur dann einen Wert haben kann, wenn sie eine Uebersicht über die benutzten Quellen und die Literatur enthält.

München.

Ludger Rid.

**Urkundenbuch der Stadt Krummau** in Böhmen. Bearbeitet von Dr. Valentin Schmidt, O. Cist. und Alois Picha, II. Band 1420 bis 1480. Prag, im Selbstverlage des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 1910. (Preis für Mitglieder 6 K, Ladenpreis 10 K.) Gr. 4<sup>o</sup>, 6 nicht gezählte und 263 gez. S.

Fast unglaublich schnell ist dem I. Teile des Krummauer Urkundenbuches<sup>1)</sup> die Fortsetzung gefolgt, die den Zeitraum von 1420 bis 1480 umfaßt, also jene Jahre, in denen das Czechentum in dieser südböhmischen Stadt insbesondere durch den Vormund der unmündigen Kinder des 1412 gestorbenen Heinrich III. von Rosenberg, Čeněk von Wartenberg, und durch die gleichzeitig weite Kreise ergreifende hussitische Bewegung einen gewaltigen Vorsprung gegenüber dem Deutschtum gewann. Weit mehr als die Hälfte der 998 ganz oder im Regest mitgeteilten Urkunden sind in czechischer Sprache abgefaßt, und die dazu angegebene Literatur beweist, daß heute auf czechischer Seite in sehr erfreulicher Weise auf dem Gebiete der böhmischen Geschichte gearbeitet und geforscht wird. Der II. Band zeigt dieselben Vorzüge, die wir bereits an dem I. rühmend hervorgehoben: dieselbe großartige Akribie und editionstechnische Meisterschaft in der Behandlung der Urkunden; als besonders ausgezeichnet bearbeitet müssen wir die Register, die Seele eines jeden Urkundenbuches, bezeichnen. Das Orts- und Personenverzeichnis und namentlich das Sachregister lassen im vollsten Sinne des Wortes nichts zu wünschen übrig. Ueber alle profan-, kirchen- und ordensgeschichtlichen, sowie über die rechts- und kulturhistorischen Gegenstände, die in den einzelnen Urkunden berührt oder gestreift werden, finden wir darin Aufschluß. Ebenso dankenswert sind die präzisen gediegenen Anmerkungen und der beigegebene, nach den neuesten Forschungsergebnissen bearbeitete Stammbaum des für Krummau so wichtigen Rosenbergerzweiges der Witigonen. Besonders interessant sind die Belege für den einmonatlichen (15. Oktober bis 15. November 1451) Aufenthalt des hl. Johannes de Capistrano, der auf der Urkunde Nr. 336 (vom 13. Nov. 1451), wodurch der bekannte Ulrich der II. von Rosenberg, der Vater der noch bekannteren Berta, der „weißen Frau“, die Regierung des Hauses Rosenberg seinen Söhnen übergibt, als erster unter den Zeugen aufscheint. Nr. 199, 200 und 201 (vom Jahre 1443) gewähren einen tiefen Einblick in die Stadtverwaltung und deren Verhältnis zu den Herren von Rosenberg.

Einige wenige Ergänzungen werden den emsigen Herausgebern sicher nicht unlieb sein. So sind z. B. mehrere von ihnen nicht angeführte Pontifikalhandlungen, die der aus Krummau gebürtige Passauer und Prager Weihbischof Matthias, episcopus Victricensis in Oesterreich vorgenommen hat, verzeichnet in dem Aufsätze von J. F. Keiblinger: „Beiträge zur Reihenfolge der Weihbischofe von Passau.“<sup>2)</sup> Den Handschriftenkatalog der k. k. Universitätsbibliothek zu Prag von J. Fruhláz (2 Bände 1905–1906) haben die Herausgeber allerdings benützt, doch ist ihnen entgangen, daß Cod. 75 (Fruhl.) 1464 von einem Krummauer Bezirkshauptmann an das Wittingauer Stift geschenkt wurde, und daß der am Ende des 13. Jahrhunderts geschrie-

<sup>1)</sup> In den „Studien und Mitteilungen“ 1909, S. 223 von mir besprochen.

<sup>2)</sup> In „Hippolytus, Archiv für Diözesangeschichte“ 1864 S. 1–26 und S. 250 bis 252, auch von Dr. A. Kerschbaumer: „Geschichte des Bistums St. Pölten“ I. Bd. 1875, S. 279. benützt.

bene Cod. 2530 (Frühl.) im 15. von Ulrich von Rosenberg (also wohl dem II. dieses Namens) für die Bibliothek der Burgsakristei in Krumm-  
 mau erworben wurde. Prof. Dr. V. Schmidt erwähnt in seinem schönen Aufsatz:  
 „Südböhmen während der Hussitenkriege“ (Mitteil. des Vereines für Ge-  
 schichte der Deutschen in Böhmen XLVI. Band, S. 354), daß am 3. Juni  
 1437 „Hans von Kolowrat und Přibík von Klenau in Krumm-  
 mau den Rosenberger mit den Taborern verglichen.“ Im Urkundenbuche finde ich keine  
 Hinweisung darauf.<sup>1)</sup> — Schließlich sei noch bemerkt, daß das Buch sehr  
 durchkorrigiert ist. Von Druckfehlern sind mir nur aufgefallen: S. 48 (bei  
 Nr. 173 am Rande) „1411“ statt „1441“ und S. 217 Sp. 2 Z. 8 von unten  
 „noniter“ statt „noviter“.

Schlägl.

G. Vielhaber, O. Praem.

**Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg.** Von Dr. Josef Schmid, Stiftsdekan. I. Band. XII und 517 S. Regensburg 1911. Verlagshandlung J. Habel. Preis 10.— *Ab.*

Das altehrwürdige Stift zur „Alten Kapelle“ in Regensburg, eines der  
 ältesten in Bayern, besitzt einen reichen Urkundenschatz, den Schmid in  
 dem oben genannten Buche der Forschung allgemein zugänglich macht, und  
 zwar in einer vornehmen Ausstattung. Die 2.035 Regestnummern des 1. Ban-  
 des umfassen das Mittelalter, allerdings erst mit dem 12. Jahrhundert begin-  
 nend. Der 2. Band mit ungefähr 1.200 Regesten soll binnen Jahresfrist er-  
 scheinen. Für die älteste Zeit gibt uns Schmid einen geschichtlichen Ueber-  
 blick, indem er über die Erasmuskapelle interessante Aufschlüsse gibt. Da-  
 gegen wäre es gut gewesen durch eine kritische Note die Inschrift zu be-  
 leuchten: „Prima Christianorum ecclesia a. S. Ruperto dicata a. C. DXIII.“  
 — Der Inhalt der Urkunden bietet abgesehen vom Stifte selbst viel für die  
 Regensburger Orts- und Familienkunde; aber auch für die Klöster fällt man-  
 ches ab, so für St. Emmeram und Jakob, Ens Dorf, Michelsberg, Nieder-  
 altach, Prüfening usw. Für die Siegelkunde bieten die gut erhaltenen Siegel  
 dankbaren Stoff. Das Register ist sehr sorgfältig ausgearbeitet; seine An-  
 ordnung entspricht ganz und gar der Ausbeute, die die Urkunden ver-  
 sprechen.

Metten.

P. Bernh. Ponschab.

**Studien zur Geschichte des Stiftes Disentis im Mittelalter** von Dr. R. o. b.  
 Hoppeler. S.-A. Was Dr. Hoppeler in einem Vortrag in der historisch-  
 antiquarischen Gesellschaft in Chur ausgeführt, ist mit obiger Studie im  
 Druck erschienen. Der Verfasser bringt darin manches Neue und räumt mit  
 sehr viel Altem auf, was umso leichter zu verstehen ist, wenn man bedenkt,  
 daß es ihm darauf ankommt, festzustellen, was streng urkundlich bewiesen  
 ist. Daß diese Tatsachen für den Zeitraum vor 1300 nicht allzu reichlich  
 ausfallen, ist bei der geringen Anzahl von Disentiser Urkunden nicht zu  
 verwundern. Ueber die Quellen der Disentiser Geschichte kann sich der  
 Verfasser kurz fassen, da sie anderswo behandelt sind. Eingehender be-  
 schäftigt sich Dr. Hoppeler mit der Aebtereihe. Von den 35 überlieferten  
 Aebten vor 1300 läßt er nur 15 gelten und fügt 2 neue hinzu, Eberhard  
 und Simon, die in den Aebtekatalogen fehlten. Eberhard ist bezugt durch

<sup>1)</sup> Nachträglich erfahren wir noch: Die Vergleichsurkunde vom 3. Juni 1437  
 ist nicht von Krumm-  
 mau, sondern von Prag datiert. (Archiv česky III. 517, Sedlaček,  
 Hradý III. 72 ff.). Die falsche Datierung „Krumm-  
 mau“ entstammt einem fehlerhaften  
 Regeste Březans. — V. Schmidt.